



Abend-

Zeitung.

92.

Dienstag, am 18. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Frühlingsphantasie.

Die Sonne lacht, die Fluren blühen
Im bunten Lenzgewand,
Und von den Bergen hell und grün
Schaun' ich herab in's Land.
Wie wird so leicht die schwere Brust,
So klar der trübe Blick!
Kehrt Jugendkraft, kehrt Jugendlust
Von neuem mir zurück? —

Vergessen hat der Mann sein Leid
Und was ihn quälen kann,
Und freundlich blickt die Jugendzeit
Aus Busch und Feld ihn an.
Mit tausend Stimmen ruft der Hain
Sein neu Willkommen mir,
Und Bach und Quelle rauschen drein:
Auch unser Gruß tönt Dir!

Hei, wie das rege, rasche Blut
Durch alle Adern strebt!
Wie goldner, frischer Jünglingsmuth
Mir hoch den Busen hebt!
Was weiß ich noch von Angst und Weh?
Was quält und kummert mich? —
Das Lamm im Thal, der Fisch im See,
Sind froher nicht denn ich.

Und alter Glaube wird mir neu,
Aus alter, guter Zeit:
Ich glaube noch an Freundes Treu'
Und noch an Mädcheneid;
Ich glaube noch, daß Aug' und Mund
Mir nichts als Wahrheit sagt,
Und daß an schöner Seelen Bund
Kein Rost der Zeiten nagt.

So schreit' ich rüstig durch den Wald,
Durch Feld und grüne Saat,
Und find' zu Liebchens Hütte bald,
Den wohlbekannten Pfad;

Schon öffnet sie das Pförtchen mir,
Schon reicht sie mir die Hand,
Und Arm in Arm durchwandeln wir
Das huntbeblünte Land.

Ich seh' sie freundlich, hold und traut
An meiner Seite gehn,
Hör' ihres Silberstimmchens Laut
Wie Harfenlispel wehn;
Ich ruh' mit ihr an Bach und Fluß,
In Wald und tiefem Thal,
Und küß' den ersten Liebeskuß,
Ihr Götter! — noch einmal!!

Friedrich B. b. . .

Die Geschwister.

(Fortsetzung.)

Die Präsidentin hatte, unter allen welche ihr Stieftöchterchen und die Verhältnisse kannten, den meisten Glauben an die zukünftige Erträglichkeit dieser Ehe, da Lottchen es, der angeblichen Liebedienerei wegen, selbst mit dem Geringssten so leicht nicht verdarb, ihr Herz zudem nicht Zorn halten konnte und jeden widrigen Eindruck leicht verschmerzte. Sie erschreckte vorhin, bei Romly's Erscheinen, hielt nun die Braut still aber unverrückt im Auge; sah, mit Zufriedenheit, daß diese nicht von der Seite des Verlobten wich, sich und ihn von jenem entfernt hielt und mit Erstaunen, wie das Pärchen endlich, gleich einem liebetrunkenen, die Gesellschaft verließ und dem Buschwerke zuschlich. Da kam der Eifer über die Strenge,

sie wendete sich an den Eheherrn, sie theilte ihm die Aerger gebende Entdeckung mit und seufzend erwiderte der Präsident, den die nähere Bekanntschaft des zukünftigen Schwiegersohnes mit Reue und Gram erfüllte:

Wollte Gott, daß er Mann genug wäre, Charlotten den Anstand vergessen zu machen; das Mädchen vergift vielmehr, bei der leidigen Erkenntniß des Gegentheiles, daß die Sitte durch dieses Wegstehlen verletzt werden könne. Geh', überrasche das Paar, so wirst Du ihn bei der Ausgleichung seiner Strumpfsalten oder bei einer botanischen Vorlesung über Staubbeutel und Fruchtknoten ertappen und der gährenden Braut höchst willkommen seyn. Nie werde ich mir vergeben, was für die Förderung dieser Wahl geschah.

Menschen zu erfreuen und die Umgebung, für Mühe, Rücksichten und Opfer der Ehrfurcht zu entschädigen, war Eugeniens rastloses Streben und wohl ihr einziger Genuß. Sie hatte deshalb, zur Würze des Festes, der kinderreichen Witwe eines Goldarbeiters den nachgelassenen Vorrath an niedlichen und zierlichen Schmuck- und Silberwaaren abgekauft und zu Gewinnen einer nietensfreien Lotterie gemacht, die jetzt gezogen werden und jedem der Gäste ein willkommenes Andenken zuwenden sollte. Das große Loos bestand in einem werthvollen Ringe, welchen der Fürst, als Eugenie seine Erlaubniß zu diesem großmüthigen Vergnügen nachsuchte, aus dem eigenen Schmuckkasten darbot — in einer antiken Gemme, auf welcher der mystische Pan die entflozene, in ein Schilfrohr verwandelte Nymphe umarmte.

Der Abend kam, das Feuerwerk war vorüber, die Loose wurden ausgetheilt, das Glückspiel begann. Zwei junge Hofdamen zogen die Nummern und Gewinne, dem Fräulein Palow war die Anshändigung derselben übertragen worden. Sie erschien, zu Pelions Wonne und Komly's Harm, wie die rosige, Gabenspendende Hora, hinter der reich beladenen, funkelnden Tafel, doch auch hier, wie überall, zeigte sich das Glück böslisch und grillenhaft. Jungen Mädchen wurden Pfeisenspißen von Bernstein, Beingürtel-Schnallen und Cigarren-Behälter, Seiner Hochwürden dagegen ein Halsband mit Opalen, dem Stallmeister goldene Strickhöschen — fast keiner Person was sie wünschte und bedurfte, zu Theil; der Fürst aber, dem Eugenie ebenfalls ein Loos zugetheilt hatte, gewann seinen eigenen Beitrag, das große. Als nun Char-

lotte demselben, Kraft des aufhabenden Amtes, den Ring behändigte, versagte er die Annahme und äußerte sich leise, doch, dem Anscheine nach, höchst gnädig gegen sie.

Pelion, dem die Braut, kurz zuvor, seinen Gewinn, einen silbernen Butterstecher und den ihren, ein Theesieb, zugestellt hatte, flüsterte jetzt in des Präsidenten Ohr:

Bemerken Sie, Herr Vater! wie wohl der Gnädigste Charlotten will? O, das muß Ihnen schmeicheln wie mir, um so mehr, da er die Damen in der Regel vermeidet. — Er lächelt — wie menschlich! Bei Gott! man erkennt ihn! — Sehn Sie wohl? Lottchen erröthet — sie geberdet sich, wie in dem schönsten Augenblicke, wo mir ihr erstes Küßchen ward. — Was gilt's, er hat der Braut, als solcher, das große Loos abgetreten oder denkt es gar, um mich in ihr zu ehren, dem Bräutigam zu, denn er schätzt mich!

Dubito! murmelte der Präsident, während dem seine glühend rothe Tochter, nach der tiefen Verneigung, zurück trat und durch den Kreis der ausweichenden Herren auf Komly zuschritt, der, als Offizier der Wache, nicht zu den Gästen gehörte und somit auch keinen Antheil an dem ausgespielten Inhalte jenes Füllhorns hatte. Er sah sie nahen, erglühete wie Lotte und Aller Augen wendeten sich jetzt, die Eilende verfolgend, nach ihm hin, sie aber sagte, odemlos, mit bebender Stimme:

Unser gnädigster Herr tritt Ihnen diesen Gewinn als ein Dankzeichen für das Fernglas und als ein Denkzeichen seiner Zufriedenheit ab. Das sind des Fürsten eigene Worte! — Darauf kehrte Charlotte hastig in den Haufen der Damen zurück, sie zitterte sichtlich und die Augen des Fürsten begleiteten sie, denn er wußte, höchst gewiß, um ihr Verhältnis zu dem Beschenkten und es ergötzte ihn, dieß seltsame Kleeblatt für Momente in die Flammen der Qualen-see getaucht zu sehn. Komly den Dank zu ersparen, verließ er sofort den Saal und die Herren umringten nun den hochgeehrten Lieutenant, um die köstliche Antike zu beschauen.

Lüsterne hatten sich eine Cythere, Leda, Danae — Habsüchtige einen Solitair gedacht und der Neid der Unkenner ward zur Gönning, als sie nur diesen alten, grämlichen Leichräumer oder Heumacher wahrnahmen. Komly dagegen erkannte und empfand, mit blutendem Herzen, den Sinn des Gebildes, er sah sich selbst in dem Bethörten, der, am Ziele des feurigen Strebens, nur die verwandelte Nymphe, nur das Emblem des

Ziehenden und Wandelbaren an's Herz drückte. Ach, und das mußte er aus Lottens eigener Hand empfangen, der nicht unbekannt seyn konnte, was sie ihm darbot, da Eugenie derselben, vorhin, die Fabel des Bildes harmlos und gefällig erklärt hatte.

[Die Fortsetzung folgt.]

Mittheilungen von Schink.

Das bloße trockene Wissen offenbart sich nirgend so gebeh- und anziehunglos, als in den sogenannten gelehrten Frauen. Es ist nur in ihr Gedächtniß, nicht in ihr Erwägen übergegangen. Nicht, es sich zu einem innern Reichtume zu schaffen, es zu einem Aushängeschild ihres vermeinten Geistes zu machen, haben sie es in sich aufgenommen. Der Geist fehlt, und er fehlt, weil sie des Gemüthes ermangeln. Dieser Gemüthsmangel hat, was sie ihren Verstand nennen, in ein bloßes Fachwerk von Wissensbrocken verwandelt, die, schon nahrunglos aufgenommen, durch den täglichen Verbrauch im Auskramen vollends allen Nahrungstoff verlieren. So werden sie, statt geistvoller Frauen, bloße Verstandesmumien, ohne Odem und Leben. Das Gemüth ist allein die Leuchte des weiblichen Verstandes, der heilige Geist, der ihm die lebendige Kraft einhaucht, der die Geister entzündet, die Herzen erwärmt und erhebt, der den Frauen die prophetische Gabe (den klaren Blick in das Leben) verleiht, die die alten Deutschen so hoch in den Frauen verehrten, ihnen den leitenden Takt gibt für das rein Schöne, Sittliche und Schickliche, das, wie Göthe sehr sinnig sagt, dieß zarte, leicht verlegliche Geschlecht, wie eine Mauer umgibt. Die Grazie scheidet, wo nur das trockene Wissen eingekehrt ist. Diese wird nur aus dem es belebenden Gemüthe geboren. Selbst die Seele der körperlichen Schönheit, der Reiz, den die Alten Grazie nannten, ist nur das Werk des Gemüthes. Nur von ihm geht die Anmuth aus, die unverwelklich bleibt, was auch die Zeit raube. Eine bloß gelehrte Frau ist nur ihr eigenes Puschwerk, das aus und durch Gemüth gebildete Weib aber das Erzeugniß seiner reinern, ursprünglichen Natur.

Die Wuth unserer neuesten dramatischen Dichter in den reimlosen Dialog ihrer Dichtungen alle Augenblicke ihren Reimklingklang hincintönen zu lassen,

tritt, so oft sie mir begegnet, mir immer als ein Widerstrebendes, Ungehöriges, entgegen. Es stört jedesmal meine Illusion und schiebt mir, statt der Person des Drama, immer die Person des mit der Nachtmühe aus den Coulißen hervortretenden Poeten unter. Auch habe ich mehr als einmal bemerkt, daß der Zuschauer, sobald dieß Reimklimperwerk gleichsam mit der Thür in's Haus fällt, aus der wirklichen Welt, in die er sich versetzt glaubte, sich plötzlich in die Breterwelt zurückgeschleudert fühlt, und so die dramatische Täuschung rein in ihm untergeht. Diese Reimeinmischung kann nur da auf ihrer Stelle seyn, wo die Person, die in sie ausbricht, vom Hause aus als eine dichterische Natur angekündigt worden und so gleichsam von dem auf ihr ruhenden Geiste fortgerissen, sich zu des Reimes Wohl laut und Gesang erhebt. Dann erhöht sie sogar die Illusion und bezeichnet sich dramatisch wirkender. In jedem andern Falle ist sie durchaus ungehörig und nichts als eitler Schall und Klangwesen, ein leeres Prunkspiel und Schellen geläute für das körperliche Ohr, indes das geistige ganz unberührt bleibt. Lohnt es nun vollends, wie das so oft der Fall ist, Mühlenklappern ähnlich, frei von allem metrischen Wohl laut, in unser Ohr, so wird es zum völligen Ohrenzwange, dem zu entgehen wir unsere Finger zu brauchen genöthiget sind. Man darf sich über diese undramatische Unform nicht sonderlich wundern, da der herrschende Charakter des zeitigen Drama's zu einer reinen Unform geworden ist.

Die Rose.

Eine Rose blüht still in meinem Zimmer,
Die dem Bittenden das theure Mädchen gab;
Ihrer hehren Schönheit Blüthe schwindet nimmer,
Ewig strömt auf sie des Lebens Quell herab.

Hat die Theure doch am Busen sie getragen!
Ihres Athems Hauch hat glühend sie beseelt!
Wie da unter ihr das volle Herz geschlagen,
Hat des eignen Lebens Theil Sie ihr vermählt.

Darum ist so innig theuer mir die Rose! —
Und wie lieblich mir Erinnerung sie belebt,
Rosig so erblühend aus der Hoffnung Schooße,
Sie mir Zukunft und Vergangenheit verwebt!
Thr.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

[Fortsetzung.]

Zwei Fremde gaben am Schlusse des Januars Concerte; der erste war der bekannte Jwan Müller, welcher auf seiner verbesserten Clarinette der Menschengestalt sehr nahe zu kommen weiß. Warum gibt derselbe aber nur eigene Compositionen? Sein liebliches Spiel hätte der bombastischen Anzeige in unsern Stadtblättern, die ein Namenloser dort aussprach, nimmer bedurft. Der zweite Concertgeber war ein blinder Landsmann Namens Verkenbusch aus Einbeck. Er ist ein Schüler Fürstenau's; seine Flöte spielt er recht fertig und sein Ton ist ansprechend, besonders aber ist sein Gedächtniß zu bewundern, indem er die größten und schwersten Concerte aus dem Gedächtnisse frei und fehlerlos vorträgt.

Preziosa und die Dorfsängerinnen schlossen den ersten Monat, und der Februar begann mit Rosebue's übler Laune, die lange nicht unsere Bühnenzimmer belästigt hatte. Dieses Drama hat manche unterhaltende Scene, aber der vierte Akt schleppt und langweilt; der Dichter hatte sich festgezapelt, er weiß seinen Hypochondristen nicht wieder in's Gleis zu bringen, und da er Alexanders Schwert nicht führen darf, so faselt er gar lange an dem verhärteten Knoten herum, ehe er das rechte Ende herauslöset. Die Regie hätte immerhin durchschneiden können, und die rührenden Bedienten-Scenen hinter die Coulissen werfen mögen. Hr. Ludwig gab den Herrmann mit wahren Studium dieses oft im Leben vorkommenden und die Geselligkeit störenden Charakters, und der Vorwurf belohnte ihn. Gerechterweise hätte Hr. Hans diese Ehre theilen müssen, denn sein gemüthlicher Tobias trug gleiches Leben und gleiche Natürlichkeit. Hr. Keller hatte die widerliche Rolle des feinherzigen und stupiden Obersten, die der Dichter überdem in der Scene mit dem Sohne nicht consequent zeichnete; war er auch bei dem simulirten Ballspiele und dem Lieblingsprüche: Das kommt vom Lesen! der humoristische Keller, so dauerte uns doch der Liebling, der sich zu so einer Menschenmumie hergeben mußte. Raibel hielt seinen derben Kärrer sehr fest und gab vielleicht das Beste für die Unterhaltung, so wie das Auge durch Madame Artour und Hrn. Volkmar auch seine Ansprüche erfüllt sah. — Rosamunde ist eine Knabensünde des genialen Körners, die besten Schauspieler vermögen sie nicht vor dem Fegfeuer zu bewahren, und wenn sie auch die ganze Faschnachtszeit nur Fische speiseten, die Rosamunda bleibt fischkalt.

Unsern Fasching feierten wir im Theater mit drei Karnavalspässen hinter einander. Zuerst zog der politische Zingieser mit seiner demagogischen Bruderschaft ein und brachte Fröhlichkeit mit für oben und unten. Wenn auch Holberg's Volks-Charakteristik, Holberg's Volkswitz in diesem Vaudeville ziemlich stark verwässert worden, so ist doch immer noch genug des Spirits geblieben, um leichte Herzen noch leichter zu machen. Hr. Keller (Meister Bräme), Mad. Huber, seine Meisterin, trugen gute deutsche Masken, selbst die Poschen und der colossale Bologneser mit der Spigeneravatte und dem Rosaleitbände mangelten nicht. Das Töchterchen hatte sich zu modern costumirt; der Lehrbursche Raibel belustigte durch manche Zugabe; z. B. durch das doppelte Numeriren der Hüte und der Rücken der Gäste, um

Verwechslungen zu verhüten, durch die Manier der Gelderpressungen als bürgermeisterlicher Laquai, durch das grolle: „O Gemine!“ nach der Melodie: „Ich klage dir, o Echo, hier!“ Ueberhaupt sind, beiläufig gesagt, die Sangstücke dieser Wosse sehr witzig und passend gewählt. Unter den Demagogen des Clubs machte sich Hr. Donua als Kürschner Fuchs besonders gut; er mußte eine Persönlichkeit besonders treu copirt haben, denn des Geizschels und Gelächters war bei jeder Bewegung dieses langen Popfmannes kein Ende.

Der Faschingdienstag brachte die beiden Briten und ein Ballet genannt: die Maskerade, vom Hofstanzmeister Volange eingerichtet. Letzteres bestand in einer Folge von Charaktertänzen, die durch einen Musiktausch eröffnet und durch einen Ensemble-Tanz verknüpft wurden. Zuerst wandelte eine Menge Masken über die Bühne, unter ihnen auch die ganze Familie des italienischen Theaters, machten aber nichts Besonderes und die Aufmerksamkeit fesselndes. Dann traten fünf schöne Türken auf, welche als Beckenschläger, von Hrn. Volange selbst angeführt, einen trefflichen Grotesktranz aufführten. Dann kamen mehrere Chinesen und spielten eine Pantomime voll barocker Gestikulation und komischer Pirouetten; ihnen folgte ein Matrosenpaar, und den Schluß machte ein gar niedliches Trio eines Stüfers aus dem vorigen Jahrhunderte und seiner beiden Damen, dem Grandison und der Clarissa genau nachcostumirt, und dazu von drei sechsjährigen Kindern mit unübertrefflichem Ausdrucke vorgetragen. Das Miniaturskleblatt mit Toppee, Haarbeutel, Poffillon d'amour, Streifschuß, Chapeau bas, Poschen, Fontangen, Fächer und Schönpfasterchen machten an Lilliput; der Dreiachtelschritt, das Fächerliebäugeln, die gewaltigen Knixe, das Tabackschmupfen, alles dazu Gehörige machten die Kleinen so genau und lebendig nach, mit einer so ernstern Grazie, daß ihnen der bunte Kelckenfranz des Jubeltages zugeworfen wurde. Seltsam war dabei, daß alle übrigen Tänzer, selbst die müßigen Spaziergänger, auf dem langen Theaterzettel aufgezählt worden, nur diese drei kleinen Meister aus Lilliput nicht; man wollte uns überraschen, und das gelang vollkommen; das Dreiblatt hieß Helling, Haake und Habicht.

Der dritte Faschnachtabend erschien am Arme des neuen Sonntagskindes, diesem achten Mario-nettenstücke. Keller hatte als Hausknecht den guten Einfall, nachdem er auf der Scene zur Thür hinausgeworfen, oben im Circus auf der Gallerie zu erscheinen, und aus dem Gedränge der Hausmädchen herunter zu singen: „Wegen meiner, wegen meiner bleibt's Fräulein allein!“ Am Karneval ist alles, was nicht unästhetisch, erlaubt, und der Einfall schlug ein mit Macht.

Schon bei dem Beginnen der Liebhaber-Concerte hatte die Theater-Committee den Abonnenten versprochen, daß Demoiselle Rainz, Sängerin des großherzogl. Hoftheaters in Florenz, unsern nordischen Winter mit italischen Frühlingstönen beleben würde. Aber die Ankunft der Dame verzögerte sich von Woche zu Woche, und die Rainzianer ergriff bereits Verzweiflung, welche von taujenderlei Gerüchten gespornt wurde. Einmal sprach die hohnlächelnde Juma: der Reichstag zu Preßburg würde die Rainz den ganzen Winter festhalten, und die ungarischen Dukaten ihr lothender glänzen als unser Harzsilber.

[Die Fortsetzung folgt.]